

11. Newsletter des Projekts „Rotwildkonzeption Nordschwarzwald“

07.02.2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen den elften Newsletter aus dem Projekt Rotwildkonzeption Nordschwarzwald vorstellen zu dürfen.

In dieser Ausgabe finden Sie, neben unseren wiederkehrenden Berichten aus der Telemetrie und dem Fotofallenmonitoring, einen kurzen Bericht zum 2. Regionallforum in Baiersbronn, interessante Erkenntnisse über das Raumverhalten von Rotwild bei Schnee, Möglichkeiten der wissenschaftlichen Analyse von Drückjagden, einen Vorbericht zur vierten Frischkotgenotypisierung und einen Artikel zu den im letzten Jahr durchgeführten Störungsexperimenten. Auch im sozialwissenschaftlichen Bereich unseres Projektes wurde weiter geforscht und die große Umfrage wurde hinsichtlich der Aussagen von forstrevierleitenden und jagdpachtenden Personen zu den Themen Wildschäden, Rotwildbestand, Maßnahmen, Jagd- und Hegeorganisation weiter ausgewertet. Einen ausführlichen Artikel dazu finden Sie in dieser Ausgabe des Newsletter. Zudem sind in den letzten sechs Monaten die Arbeiten in den Modellregionen weiter vorangeschritten, worüber wir Sie ebenfalls informieren möchten.



Zu guter Letzt freue ich mich, dass wir auch in diesem Frühjahr wieder eine Reihe von Veranstaltungen ankündigen dürfen, bei denen das Projekt Rotwildkonzeption Nordschwarzwald beteiligt ist und zu denen ich Sie herzlich einladen möchte. Diese sind das 4. Rotwildforum in Freudenstadt (15. Februar 2019), wo wir uns mit Wildruhegebieten als Instrument des Rotwildmanagements beschäftigen werden und das 7. Denzlinger Wildtierforum (14.-15. März 2019) zu dem Thema „Wildtiere und Jagd im Klimawandel“.

Über die Fortschritte des Projekts Rotwildkonzeption Nordschwarzwald werden wir Sie mit weiteren Newslettern und Berichten auf der Webseite auf dem aktuellen Stand halten. Schauen Sie also immer mal wieder vorbei!

Herzliche Grüße

Prof. Konstantin von Teuffel

Direktor der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg

Rothirsche im Schnee

Die starken Schneefälle in der zweiten Januarwoche haben vielerorts den Jahresanfang dominiert. Auch für Wildtiere hat der plötzliche Wintereinbruch die Lebensbedingungen stark verändert. In diesem Newsletter möchten wir Ihnen daher zeigen wie die besenderten Rothirsche im Nordschwarzwald auf die Schneefälle der vergangenen Wochen reagiert haben.

In den Hochlagen des Nordschwarzwalds sind in der zweiten Januarwoche bis zu 50 cm Neuschnee gefallen, der seitdem eine kompakte Schneedecke bildet. Die Schneehöhe nimmt jedoch mit abnehmender Höhenlage sehr schnell ab und die Tallagen waren nur für wenige Tage mit Schnee bedeckt. Die besenderten Rothirsche haben sich im Laufe des letzten Jahres meist in Höhen zwischen 600 und 1.000 m ü. NN aufgehalten. In der zweiten Januarwoche änderte sich dies. Bei den Sendertieren, die über das Jahr primär in den Hochlagen (über 800 m ü. NN) waren, ist eine Bewegung in tiefere Lagen zu beobachten gewesen. Aktuell hält sich kaum noch ein Sendertier oberhalb von 800 m auf. Sendertiere, die sich über das Jahr primär unter 800 m aufgehalten haben, sind dagegen kaum abgewandert.

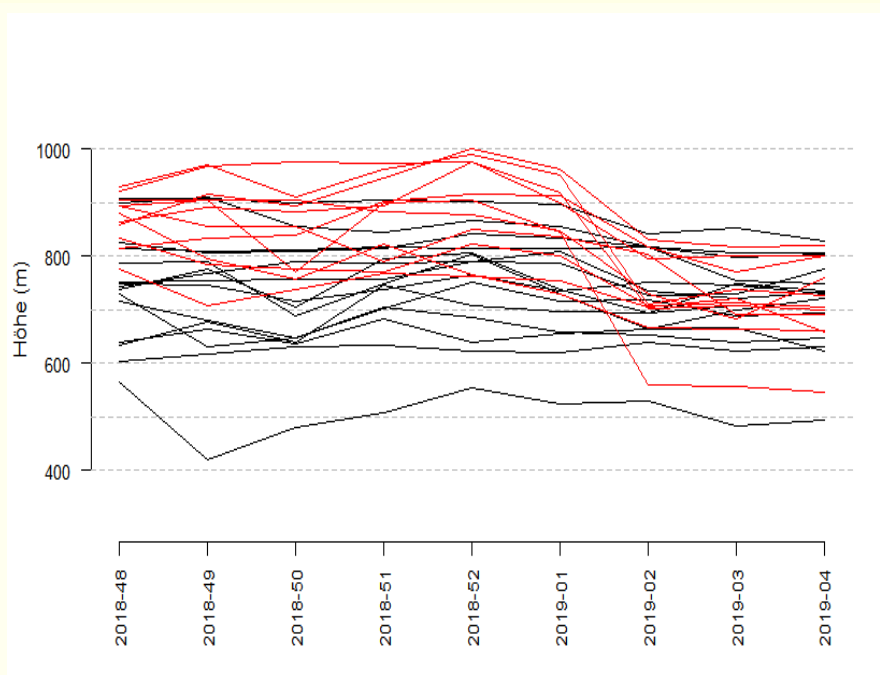


Abbildung 1: Die Abbildung zeigt die durchschnittliche Höhenlage (y-Achse) in der sich die einzelnen Rothirsche in der jeweiligen Kalenderwoche und Jahr (x-Achse) aufgehalten haben. Jede Linie repräsentiert einen der besenderten Rothirsche. Rote Linien markieren Sendertiere, die mehr als 100 Höhenmeter abgewandert sind.

Mit einem Abstieg von 350 Höhenmetern wanderte „Thekla vom Kreuzle“ am weitesten ab (siehe Abbildung 2, oben). Über das vorherige Jahr nutzte sie bereits die Täler von Reichental sowie die Höhen um den Kaltenbronn und wechselte lediglich ihren Einstand innerhalb des zuvor beobachteten Streifgebietes. Sehr eindrücklich hat sich dagegen die Abwanderung in

tiefere Lagen bei Alttier „Maffi von der Schwarzmiss“ gezeigt. Maffi hat sich seit ihrer Besenderung im März 2018 auf dem Kaltenbronn aufgehalten (siehe Abbildung 2, unten, lila Dreiecke). Mit den ersten Schneefällen dieses Winters bewegte sie sich zum ersten Mal aus diesem Gebiet und wanderte ebenfalls in die tieferen Lagen Richtung Reichental ab. Dort hält sie sich seitdem auf.

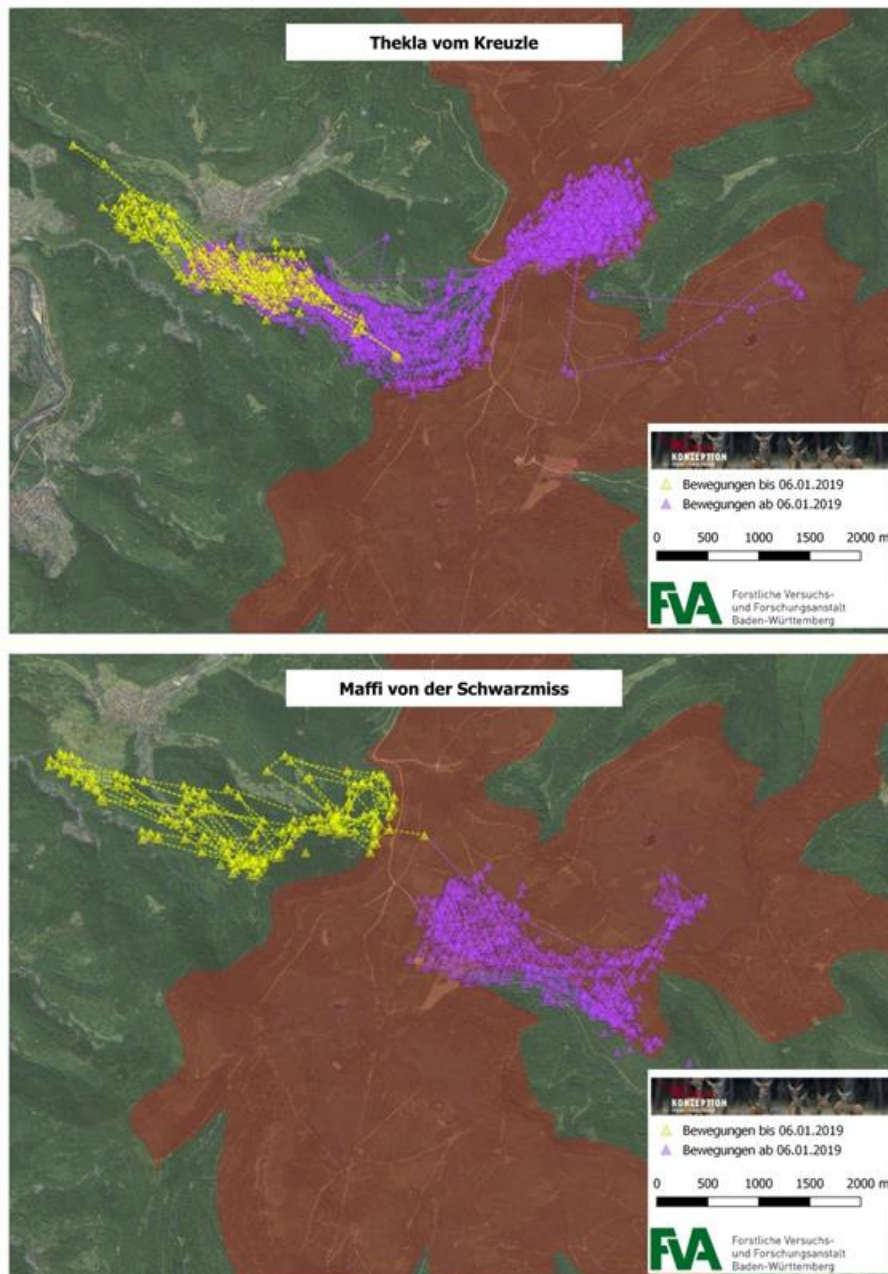
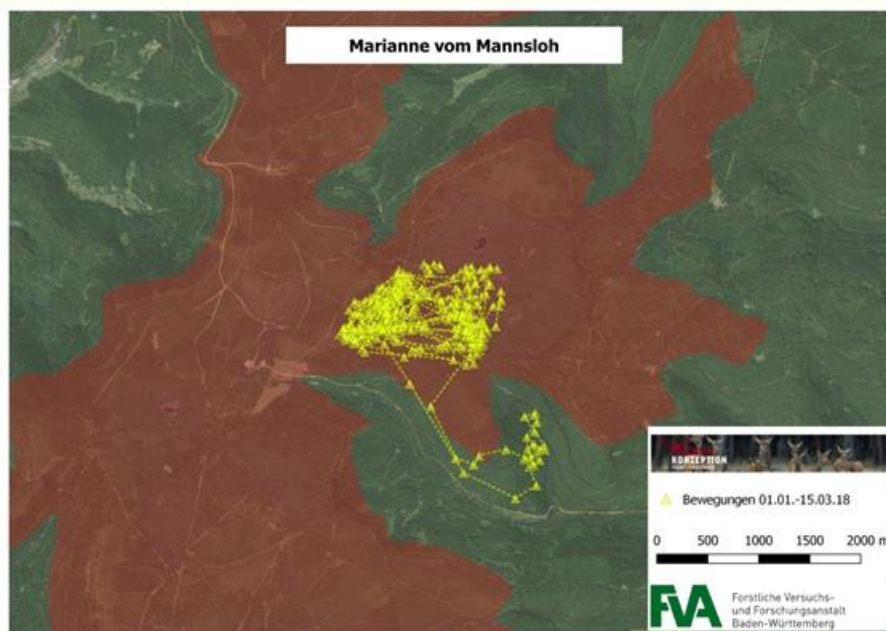


Abbildung 2:
Bewegungen von
„Thekla vom Kreuzle“
(oben) und „Maffi von
der Schwarzmiss“
(unten) im Jahresver-
lauf. Lila Dreiecke
zeigen die beobachte-
ten Aufenthaltsorte
bis zum 6. Januar
2019, gelbe Dreiecke
alle beobachteten
Aufenthaltsorte ab
dem 6. Januar 2019.
Alle Bereiche über
800 m ü. NN sind rot
schraffiert.

Durch die Abwanderung in tiefere Lagen können Wildtiere dem durch die Schneedecke verstärkten Nahrungsengpass und der erschwerten Fortbewegung räumlich ausweichen. Eine andere Überlebensstrategie ist die Reduktion der räumlichen Bewegungen, sodass der Nahrungsengpass durch einen möglichst geringen Energieverbrauch überstanden werden kann. Diese Strategie konnten wir im letzten Winter ebenfalls auf dem Kaltenbronn beobachten. Trotz Schneedecke hielt sich „Marianne vom Mannsloh“ primär in den Hochlagen über 800 m auf (siehe Abbildung 3). Dabei bewegte sie sich deutlich weniger als im Rest des Jahres. Lediglich für wenige Tage mit stärkerem Schneefall wich sie in steilere Südhänge unterhalb von 800 m aus. Die Schneedecke auf dem Kaltenbronn war im Winter 2017/2018 jedoch nie so mächtig und harschig wie derzeit und könnte eine Erklärung für das Verweilen in den Hochlagen sein.



*Abbildung 3:
Bewegungen von „Marianne vom Mannsloh“ im Winter 2018 (01.01.2018 – 15.03.2018). Gelbe Dreiecke zeigen die beobachteten Aufenthaltsorte. Alle Bereiche über 800 m ü. NN sind rot schraffiert.*

Bei ausreichender Ruhe ist Rotwild in der Lage die eigene Körpertemperatur sowie den Herzschlag zu reduzieren um zusätzlich Energie zu sparen (Prof. Dr. Arnold, Rotwildforum 2016). Inwieweit diese Anpassung im Nordschwarzwald ebenfalls zu beobachten ist, wird die Auswertung des vom Senderhalsband aufgezeichneten Ruhepulses und der Körperkerntemperatur zeigen. Diese Daten liegen jedoch erst vor, sobald sich die Halsbänder nach zwei Jahren automatisch vom Hals der Sendertiere gelöst haben.

Rotwilddrückjagd in Calmbach

Am 15. November 2018 fand in Calmbach eine revierübergreifende Drückjagd statt. Da sich in dem Gebiet auch besenderte Rothirsche aufhalten, konnten wir dokumentieren, wie sich die Sendertiere während des Treibens verhielten und wie sie auf die Treiber und die laut jagenden Hunde reagierten.

Hierfür wurden zusammen mit dem Forstamt Calw (Außenstelle Calmbach) ein großer Teil der eingesetzten Jagdhunde sowie jeweils ein Treiber aus den Treiberwehren mit einem GPS-Logger ausgestattet. Die GPS-Logger zeichnen, ähnlich wie die Halsbänder der Rothirsche die Positionen regelmäßig auf. So können die Bewegungen der Rothirsche mit denen der Treiber und Hunde verglichen werden (siehe Abbildung 3). Insgesamt wurden 38 Jagdhunde und 4 Treiber mit Loggern ausgestattet.

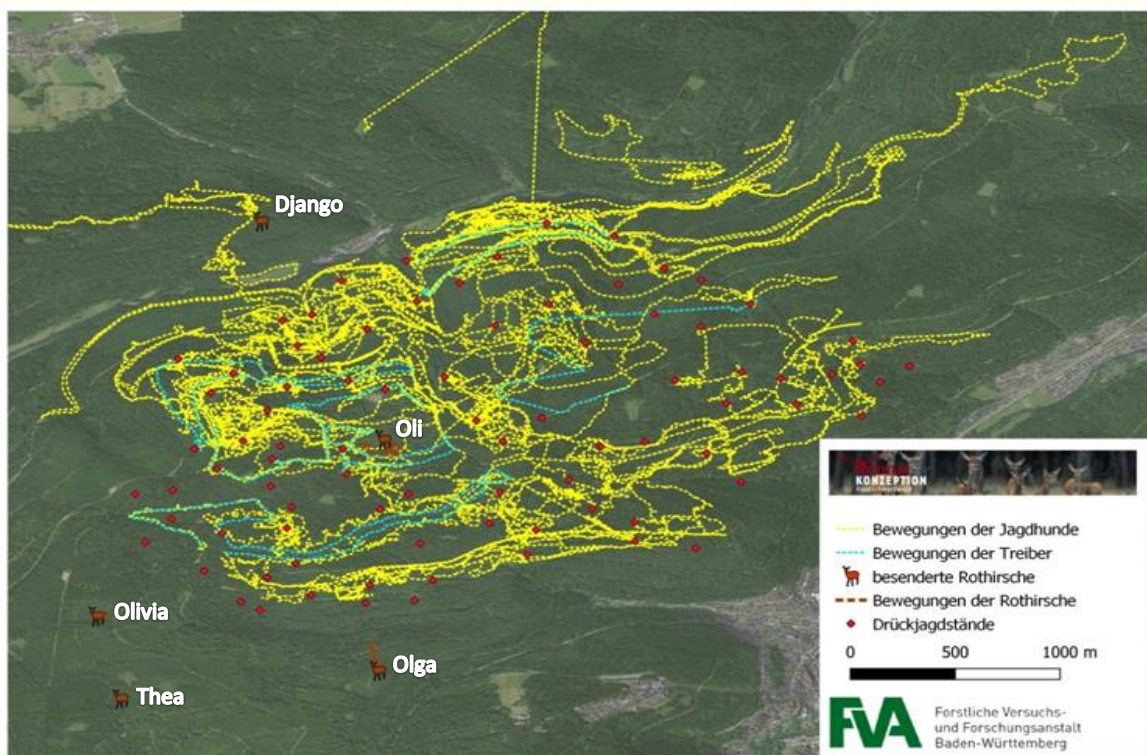


Abbildung 3: Bewegungen der Sendertiere (braune Linien), der Jagdhunde (gelbe Linien) und der Treiber (blaue Linien) während der Drückjagd. Die Drückjagdstände sind als rote Punkte dargestellt.

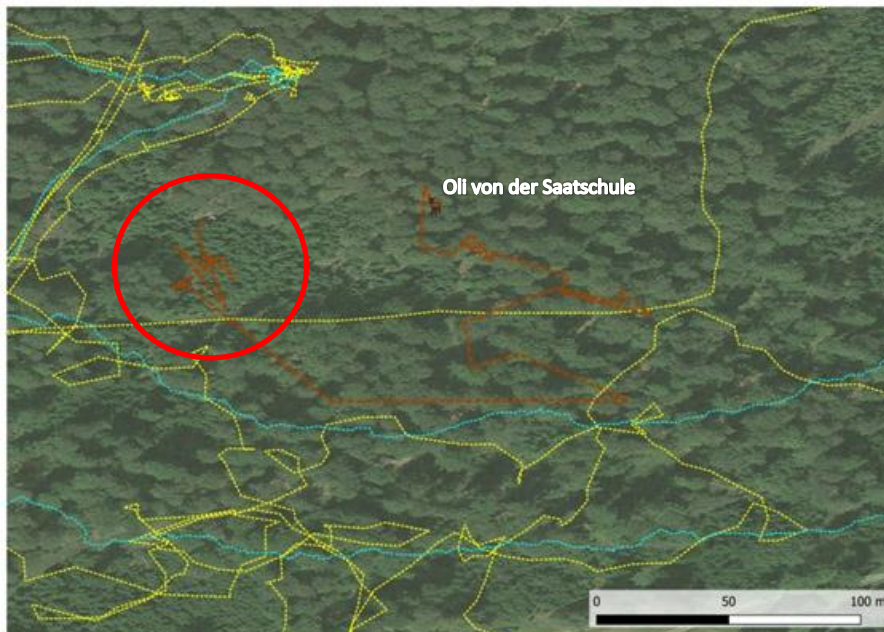


Abbildung 4: Ausschnitt mit den Bewegungen von Sendertier Oli von der Saatschule.

Während des zweieinhalbstündigen Treibens befand sich von den Sendertieren nur „Oli von der Saatschule“ im direkten Gebiet der Drückjagd. Vier weitere Tiere waren außerhalb des Gebietes. Oli zog sich bereits zu Beginn des Treibens in eine kleine Verjüngungsinsel zurück (Abbildung 4, roter Kreis) und blieb dort bis zum Abend. Selbst die Treiberwehr und ein Jagdhund, der sich nur wenige Meter an ihm vorbei bewegte, konnten ihn nicht zum Verlassen der Dickung bewegen. Auch ein weiterer Jagdhund, der das Gebiet der Drückjagd verließ und sich zufällig auf den Senderhirsch Django von der Sommerhalde zubewegte, brachte diesen nicht auf die Läufe. Insgesamt wurden auf der Jagd vier Stücke Rotwild, sechzehn Rehe, fünf Sauen und zwei Füchse erlegt.

Info: Was sind Drückjagden und warum werden sie gemacht?

Bei Drückjagden werden die „Wechsel“ (vom Wild häufig genutzte Pfade) in einem Gebiet von mehreren Jägern abgestellt. Anschließend durchstreifen die Treiber und die Jagdhunde das Gebiet um das Wild in Bewegung („auf die Läufe“) zu bringen. Dabei soll das Wild nicht „getrieben“ werden, sondern lediglich dazu bewegt werden, sich von einer Dickung zur nächsten zu bewegen und hierbei einen der abgestellten Schützen zu passieren. Wichtig ist, dass bei dieser Jagdart nur „spurlaut“ jagende Hunde eingesetzt werden. Das bedeutet, dass sie selbstständig nach Wild suchen und sobald sie eine frische Fährte finden, diese mit der Nase verfolgen und dabei bellen. Da sie so langsamer und dadurch sehr berechenbar für das Wild sind, bleibt das Wild immer wieder stehen und kann mit etwas Glück von den Jägern erlegt werden. Ziel der Drückjagd ist es, an einem Tag einen möglichst großen Teil der jährlichen Abschussvorgabe zu erfüllen und damit den Jagddruck über das gesamte Jahr zu reduzieren. Drückjagden werden auch Stöber- oder Bewegungsjagden genannt.

Aktueller Stand Telemetrie

Von 33 bisher besenderten Rothirschen sind aktuell noch 23 mit einem Senderhalsband im Rotwildgebiet Nordschwarzwald unterwegs. Drei Sendertiere wurden leider innerhalb der letzten Januarwoche versehentlich erlegt. Diesen Winter sollen noch fünf weitere Rothirsche besendert werden.

Das Fangteam vom Nationalpark Schwarzwald konnte in dieser Fangsaison schon erste Erfolge verbuchen. Am 25. Januar 2019 wurde der Hirsch „Freddy von Baden“ und am 4. Februar das Alttier „Grande Dame“ besendert. Im Nationalpark sollen diesen Winter nun noch zwei weitere Hirsche ein Senderhalsband erhalten. Für den Bereich Kaltenbronn ist die Besenderung von zwei Hirschen und einem Alttier geplant. Die Fangplätze dafür sind bereits eingerichtet. Die Besenderung von Rothirschen ist enorm aufwändig, wir hoffen, dass die nun insgesamt noch fünf übrigen Senderhalsbänder zügig verteilt werden können. Mitte Februar werden die ersten Sendertiere, nach einer Untersuchungszeit von zwei Jahren, planmäßig ihr Halsband via Drop-Off abwerfen.

Senderhalsband gefunden - was tun?

Zwei Jahre nach der Besenderung öffnet die im Senderhalsband integrierte Drop-Off Einheit das Halsband automatisch. Das Senderhalsband fällt dann vom Tier ab. Sollten Sie eines der Halsbänder finden, bitten wir Sie, uns umgehend zu kontaktieren (+49 (0)175 223 65 46 oder 0761 4018 474). Wir holen das Senderhalsband dann bei Ihnen ab.

Sollte ein Tier versehentlich erlegt oder anderweitig zu Tode gekommen sein, melden Sie sich bitte ebenfalls umgehend bei uns! Schneiden Sie das Halsband auf gar keinen Fall durch! Nähere Hinweise, wie mit einem toten Sendertier umzugehen ist, finden Sie auch auf unserer [Webseite](#).



Senderhalsband mit ausgelöstem Drop-Off © FVA

Störungsexperimente im Herbst 2018

Zwischen Oktober und Dezember 2018 wurden mit 15 Sendertieren im Bereich Kaltenbronn Störversuche durchgeführt um herauszufinden, wie sich menschliche Aktivitäten im Wald auf Rothirsche auswirken.

Freizeitaktivitäten in der Natur haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen und weiten sich vermehrt in die Nachtstunden aus. Auch im Rotwildgebiet Nordschwarzwald werden einzelne Gebiete sehr intensiv durch Waldbesuchende genutzt. Dies führt immer wieder zu Interessenkonflikten mit Jagd und Naturschutz. Über die Auswirkungen von menschlichen Aktivitäten auf Rothirsche ist dagegen wenig bekannt. Mithilfe von Störungsexperimenten soll herausgefunden werden, wie sich menschliche Aktivitäten auf das Raumnutzungsverhalten, die Aktivität und die Stressbelastung von Rothirschen auswirken. Ebenso sollen Erkenntnisse gewonnen werden, die für die Einrichtung von Wildruhegebieten von Relevanz sind, wie beispielsweise eine sinnvolle Mindestgröße oder die maximale Distanz zwischen einzelnen Wildruhegebieten.

Im Zeitraum Oktober bis Dezember vergangenen Jahres wurden mit fünfzehn Sendertieren im Bereich Kaltenbronn und Bad Wildbad Störungsexperimente durchgeführt. Hierzu wurden Wandergruppen auf Waldwegen und Pilzsucherinnen und Pilzsucher abseits der Wege simuliert und die Reaktion der besenderten Rothirsche auf die Menschen gemessen. Die Sendertiere wurden dazu mithilfe der VHF-Antenne im Gelände geortet (siehe Abbildung 1). Beim sogenannten Wanderexperiment laufen zwei Personen auf dem nächstgelegenen Wanderweg am Tier vorbei bzw. umrunden es wo möglich (siehe Karten in Abbildung 2). Dies wird sowohl am Tag als auch in der Nacht mit Stirnlampen durchgeführt. Beim Pilzsammelexperiment wird das Tier abseits der Wege am Tag direkt angelaufen. Zwischen den einzelnen Störungsexperimenten lag jeweils eine Pause von mindestens fünf Tagen. Jedes Tier

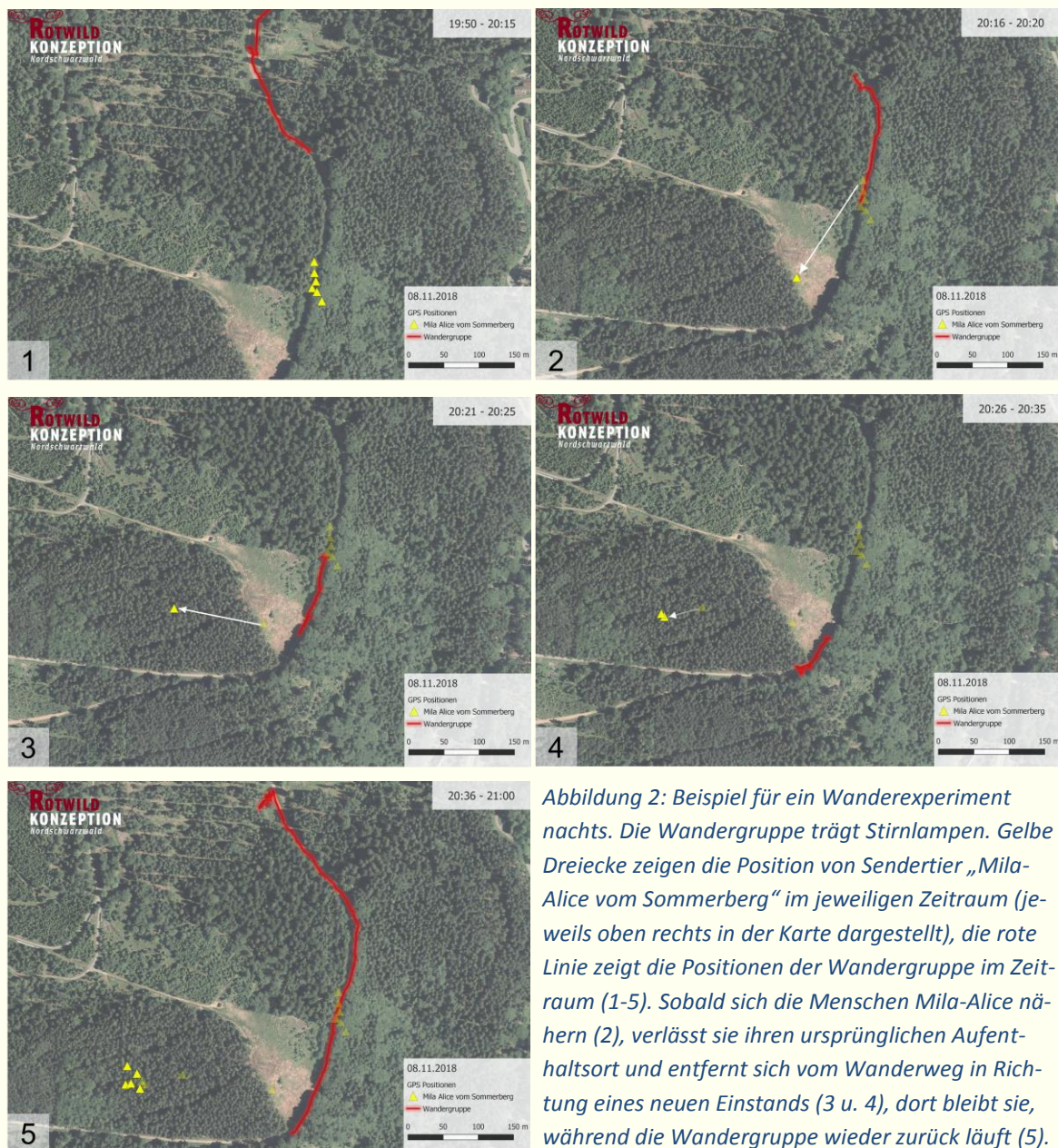
durchlief jede Versuchs-Variante zwei Mal. Die Ortungsdaten werden aktuell im Rahmen einer Bachelorarbeit unter anderem hinsichtlich der Fluchtdistanz der Sendertiere ausgewertet. Mit der abschließenden Auswertung der Störungsexperimente kann erst begonnen werden, wenn die Senderhalsbänder der Tiere wieder zurück an der FVA sind. Dann können



Abbildung 1: Mithilfe einer VHF-Antenne werden die Senderhirsche im Gelände geortet. © FVA

auch die Aktivitäts- und Herzschlagdaten der Rothirsche während und nach den Versuchen analysiert werden.

Im November berichtete Nicole Biesinger von der Pforzheimer Zeitung über die stattfindenden Störungsexperimente im Bereich Sommerberg bei Bad Wildbad. Den Artikel finden Sie [hier](#). Mitte Dezember begleitete Sandra Müller vom SWR unser Team bei einem der letzten Störungsexperimente. Den kurzen Beitrag, der in der Landesschau zu sehen war, finden Sie [hier](#).



Fotofallenmonitoring – erster Durchgang fast geschafft!

Seit April 2017 wurden 43 Rasterzellen beprobt, davon sind 39 bereits klassifiziert. Die gesamte Fläche des Rotwildgebiets von über 106.000 ha ist somit nahezu einmal komplett mit Fotofallen beprobt worden. Nun steht der zweite Durchgang bevor.

Aus den 39 bereits klassifizierten Rasterzellen resultieren mittlerweile über 61.200 Fotos. Insgesamt konnten wir bisher 994 Rotwildereignisse dokumentieren. Aktuell behindert leider die teilweise sehr hohe Schneedecke das Einsammeln und erneute Ausbringen der Fotofallen.

Herzlichen Dank allen Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern, Jagdausübungsberechtigten sowie Revierleiterinnen und Revierleitern, die das Fotofallenmonitoring bisher unterstützt haben! Wir hoffen, Sie sind auch beim zweiten Durchgang wieder dabei.

Abbildung 1 gibt eine Übersicht der bisherigen Rotwildereignisse im Rotwildgebiet Nordschwarzwald. Je dunkelroter ein Bereich gefärbt ist, desto mehr Rothirschereignisse wurden dokumentiert. Neben den Fotofallenbildern aus Abbildung 2 können Sie sich alle weiteren Bilder der Sessions 1 - 39 auf unserer Webseite unter [Fotofallenmonitoring](#) ansehen.

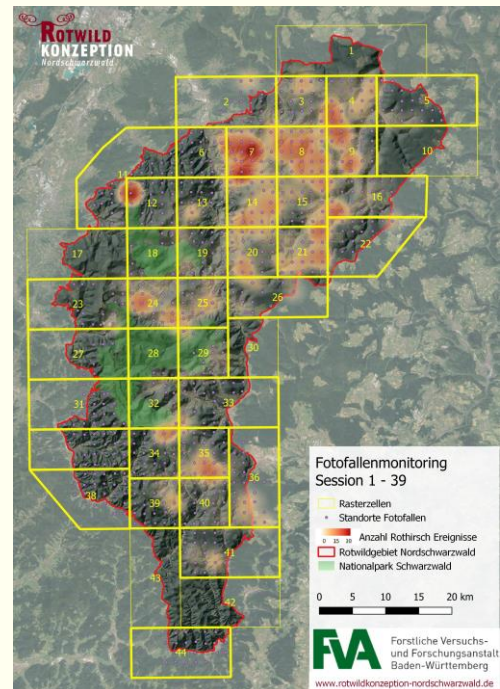


Abbildung 1: Bereits beprobte Rasterzellen mit Anzahl der Rothirschereignisse. © FVA



Abbildung 2: Impressionen aus dem Fotofallenmonitoring und ein Fotofallenstandort. © FVA

Verzögerung bei der Auswertung der Frischkotgenotypisierung 2018

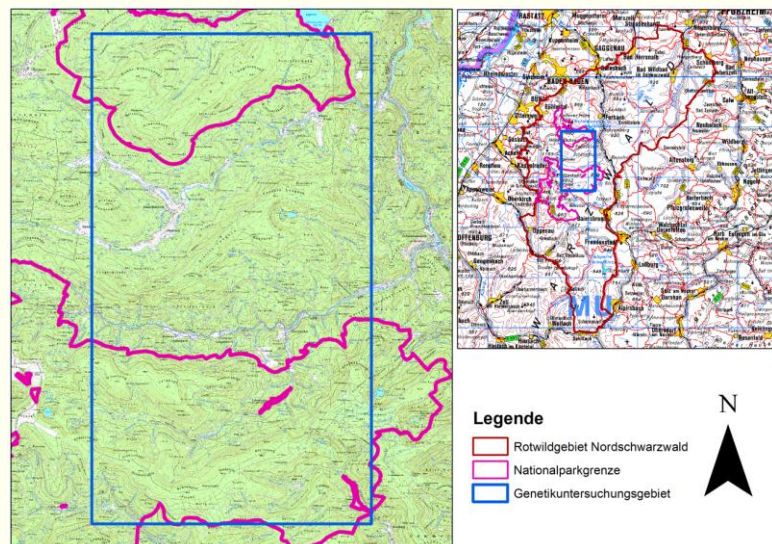
Wir hatten gehofft, Ihnen in dieser Ausgabe des Newsletters bereits die Ergebnisse der Frischkotgenotypisierung aus dem vergangenen Jahr präsentieren zu können. Leider hat sich die Auswertung auf Grund einiger technischer Probleme und dem größeren Probenumfang als bei den bisherigen Untersuchungen verzögert. Wir sind aber sehr zuversichtlich, dass wir Ihnen im nächsten Newsletter die vollständigen Ergebnisse präsentieren können, auf die Sie sicher ebenso gespannt warten wie wir auch.

Frischkotgenotypisierung im April 2019

Vom 8. bis 12. April 2019 findet die vierte Rotwild-Frischkotgenotypisierung statt. Auch dieses Mal werden wir wieder eine Fläche von ca. 8.000 ha untersuchen. Nachdem 2016 der Kaltenbronn und die angrenzenden Wälder bis Bad Wildbad und 2018 ein Gebiet zwischen Freudenstadt und dem Ruhestein im Fokus standen, kehren wir dieses Mal wieder zu unserem ersten Untersuchungsgebiet im Herzen des Rotwildgebiets Nordschwarzwald zurück.

Wie in den vorangegangenen Frischkotgenotypisierungen interessieren uns die Anzahl der Tiere, die sich zu dem Zeitpunkt der Losungssammlung im Gebiet befunden haben sowie das Geschlechterverhältnis. Eine

Besonderheit in diesem Jahr ist die Möglichkeit einen Vergleich zu einer vorangegangenen Untersuchung anzustellen. Aus diesem Grund beproben wir die gleiche Fläche wie in der Vorstudie zum Projekt Rotwildkonzeption Nordschwarzwald aus dem Jahr 2014, nämlich Teile des Nationalparks und der dazwischenliegenden Murgschifferschaft sowie die angrenzenden Staatsreviere.



Das Untersuchungsgebiet der Frischkotgenotypisierung 2019 © FVA

Dadurch erhoffen wir uns ein besseres Verständnis über die Entwicklung der Rotwildpopulation in den letzten fünf Jahren. Im nächsten Newsletter werden wir Sie hoffentlich schon über den Verlauf der Feldarbeit informieren können.

Wildschäden, Rotwildbestand, Maßnahmen, Jagd- und Hegeorganisation – das sagen forstrevierleitende und jagdpachtende Personen dazu

Im letzten Newsletter haben wir die Motive und Ziele sowie die Einstellung und die Bewertung des Status quo durch forstrevierleitende und jagdpachtende Personen im Rotwildgebiet Nordschwarzwald vorgestellt.

In diesem Newsletter möchten wir ergänzend auf einige praxisnahe Fragen eingehen:

- Wie wird die Entwicklung der Wildschäden in den letzten zehn Jahren wahrgenommen?
- Wie wird die Entwicklung des Rotwildbestands in den letzten zehn Jahren wahrgenommen?
- Welche Entwicklung des Rotwildbestands wird für die kommenden zehn Jahre gewünscht?
- Wie werden mögliche Maßnahmen für den Umgang mit Rotwild bewertet?
- Wie wird die Jagd- und Hegeorganisation bewertet und wie werden mögliche Veränderungen bewertet?

Grundlage ist die an 1.995 Personen im Rotwildgebiet verschickte Umfrage, bei welcher 326 jagdlich aktive Personen zusätzlich einen Fragebogen zur Rotwildjagd erhalten haben. Es wurden 177 Jagdfragebögen ausgefüllt zurückgeschickt, von welchen 79 von Jagdpächterinnen und Jagdpächtern und 61 von Forstrevierleiterinnen und Forstrevierleitern ausgefüllt wurden. (Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beide Geschlechter.)

Wie wird die Entwicklung der Wildschäden und des Rotwildbestands wahrgenommen und welche Entwicklung wünschen sich die Jagenden?

Nach Einschätzung der Forstrevierleiter haben die Wildschäden in den letzten zehn Jahren leicht und der Rotwildbestand eher stark zugenommen. Außerdem wünschen sich die Forstrevierleiter eine leichte Abnahme des Rotwildbestands. Die Jagdpächter schätzen hingegen, dass sich die Wildschäden und der Rotwildbestand kaum verändert haben. Ihrer Meinung nach sollte der Rotwildbestand in den kommenden zehn Jahren leicht zunehmen (Abbildung 1).

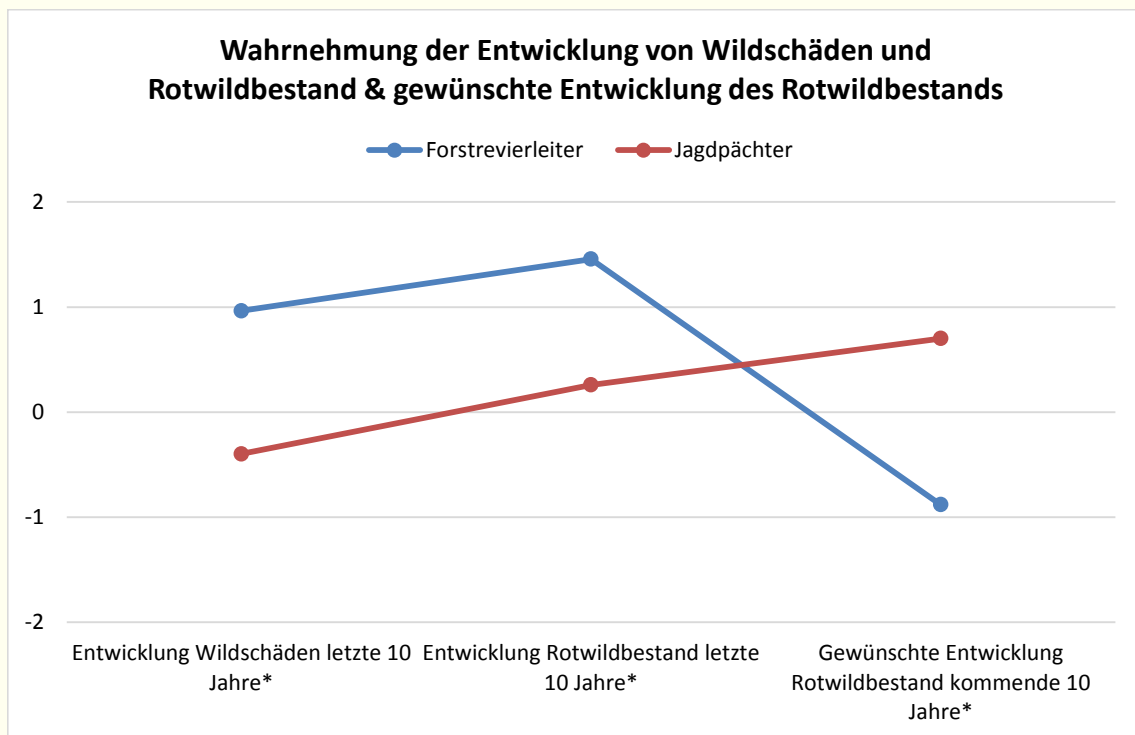


Abbildung 1: Wahrnehmung der Entwicklung von Wildschäden und des Rotwildbestands sowie gewünschte Entwicklung des Rotwildbestands von Forstrevierleitern und Jagdpächtern im Nordschwarzwald für einen Zeitraum von jeweils zehn Jahren (n=140); Angaben von -2: „starke Abnahme“ bis 2: „starke Zunahme“. Es zeigen sich deutliche Unterschiede in der Einschätzung der bisherigen sowie der gewünschten Entwicklung. Mit * markierte Aussagen unterschieden sich statistisch signifikant zwischen den beiden Gruppen. © FVA

Wie werden mögliche Maßnahmen für den Umgang mit Rotwild bewertet?

Sowohl Forstrevierleiter als auch Jagdpächter befürworten tendenziell die Entwicklung einer Rotwildkonzeption und Besucherlenkungskonzepte. Zum Erlebbarmachen von Rotwild für Touristen haben beide Gruppen eine eher neutrale Haltung, mit leichter Zustimmung durch die Jagdpächter. Sehr viel stärker befürworten die Jagdpächter hingegen die Lebensraumgestaltung für Rotwild durch angepasste Waldbewirtschaftung, die Einrichtung von Wildäsungsflächen sowie bedingt auch durch die Einrichtung von im Rotwildgebiet verteilten Wildruhezonen. Die Forstrevierleiter unterstützen diese Maßnahmen ebenfalls, wenn auch mit geringerer Zustimmung.

Beide Gruppen sind zudem tendenziell der Meinung, dass die Rotwildhegegemeinschaften neu organisiert werden sollten und lehnen einen Jagdverzicht im Nationalpark eher ab. Größere Uneinigkeit herrscht bei möglichen Waldschutzmaßnahmen zur Wildschadensvermeidung und der Winterfütterung für Rotwild: Beide Maßnahmen werden von den Forstrevierleitern abgelehnt und von den Jagdpächtern befürwortet (Abbildung 2).

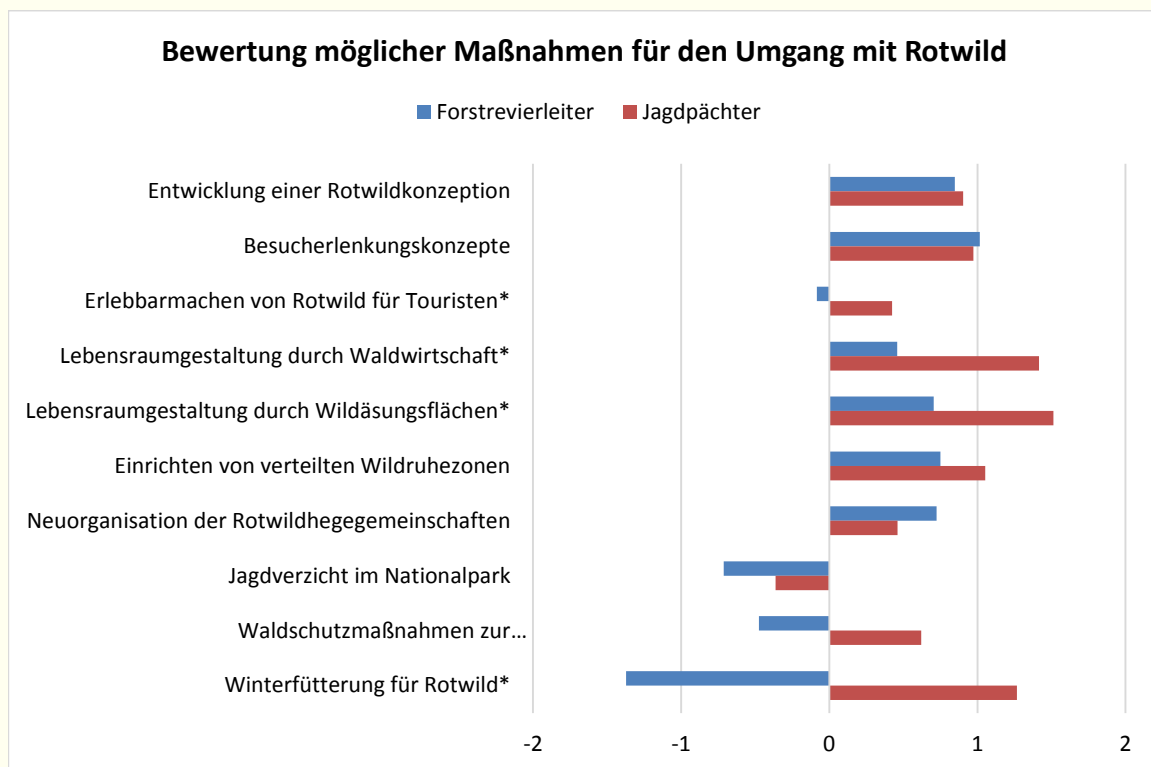


Abbildung 2: Bewertung möglicher Maßnahmen für den Umgang mit Rotwild von Forstrevierleitern und Jagdpächtern im Nordschwarzwald (n=140), Angaben von -2: „lehne ich voll und ganz ab“ bis 2: „befürworte ich voll und ganz“. Bis auf wenige Ausnahmen stimmen beide Gruppen in der Bewertung möglicher Maßnahmen überein und befürworten diese. Mit * markierte Aussagen unterschieden sich statistisch signifikant zwischen den Gruppen. © FVA

Wie wird die Jagd- und Hegeorganisation bewertet und wie werden mögliche Veränderungen bewertet?

Stärkere Unterschiede zeigen sich bei der Bewertung der Jagd- und Hegeorganisation sowie möglicher Veränderungen dieser. Die Jagdpächter sind mit der Abschussplanung, der Trophäenaufteilung und dem Abschussmeldeverfahren weitgehend zufrieden, auch die Arbeit der Rotwildplanungskommission bewerten sie eher positiv. Die Forstrevierleiter sind mit diesen Prozessen weder besonders zufrieden, noch besonders unzufrieden, wobei die Arbeit der Rotwildplanungskommission als eher unzureichend bewertet wird. Die Jagdpächter sprechen sich hingegen deutlich gegen die Einführung eines körperlichen Nachweises aus; die Forstrevierleiter haben dazu eine neutrale Haltung.

Die Forstrevierleiter finden wiederum eher nicht, dass die Rotwildhegegemeinschaften derzeit eine gute Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den Jagdenden ermöglichen, was durch die Jagdpächter neutral bewertet wird. Als mögliche Veränderungen finden die Jagdpächter die Einführung einer Rotwildhegegemeinschaft in Form einer freiwilligen Selbstverpflichtung bedingt zielführend, eine Rotwildhegegemeinschaft in Form einer Körperschaft

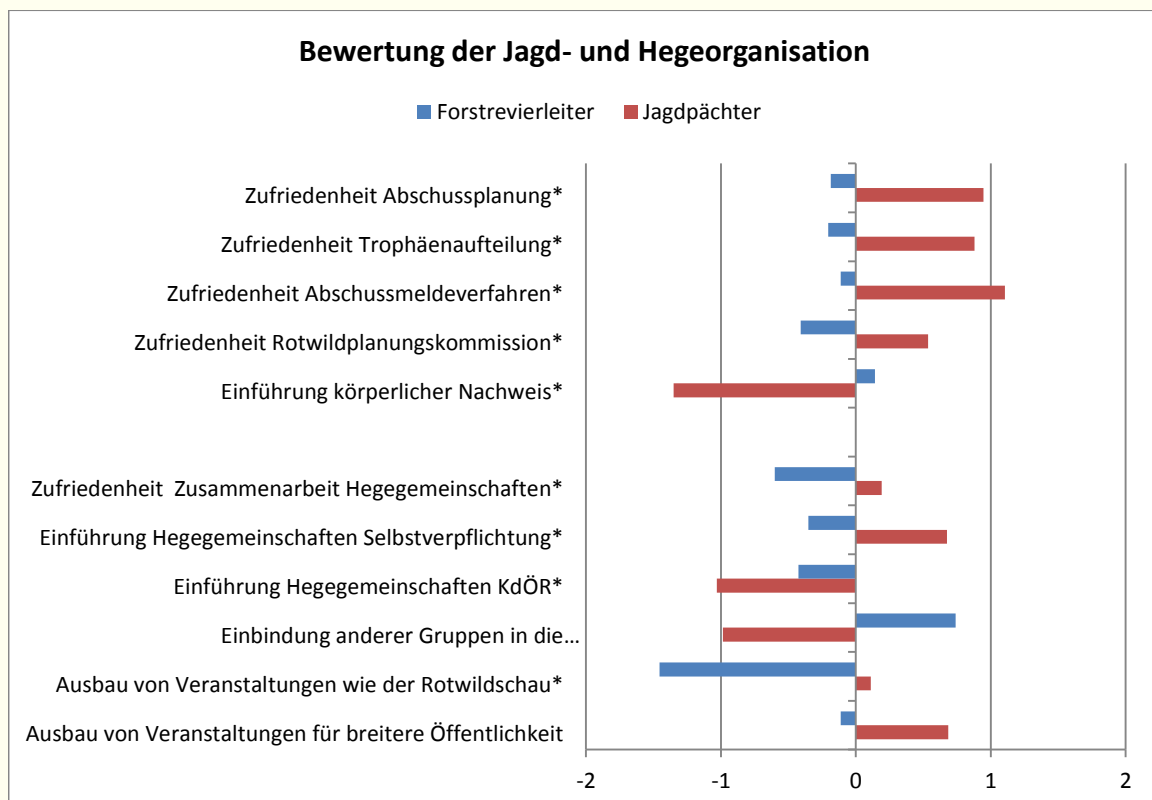


Abbildung 3: Bewertung der Jagd- und Hegeorganisation sowie möglicher Veränderungen von Forstrevierleitern und Jagdpächtern im Nordschwarzwald (n=140), Angaben von -2: „Ablehnung“ bis 2: „Zustimmung“. Bei allen Aussagen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen. (Mit * markierte Aussagen unterschieden sich statistisch signifikant zwischen den Gruppen.) © FVA

des öffentlichen Rechts lehnen sie hingegen ab. Die Forstrevierleiter lehnen beide Veränderungen eher ab.

Die Einbindung anderer Gruppen (z. B. des Grundeigentums oder von Gemeinden) befürworten die Forstrevierleiter, die Jagdpächter sind hier gegenteiliger Meinung. Die Forstrevierleiter sprechen sich klar gegen den Ausbau von Veranstaltungen wie einer Rotwildschau aus; die Jagdpächter bewerten dies neutral. Den Ausbau von Veranstaltungen für die breitere Öffentlichkeit befürworten die Jagdpächter hingegen, hierzu haben wiederum die Forstrevierleiter eine neutrale Haltung (Abbildung 3).

Diskussion und Schlussfolgerungen

Die zentrale Aussage der Ergebnisse im vergangenen Newsletter war, dass sich die Motive und Ziele zwischen Forstrevierleitern und Jagdpächtern unterscheiden und, dass der Status quo sowie die mit Rotwild verbundenen Chancen und Risiken unterschiedlich bewertet werden. Die Einstellung zum Rotwild ist hingegen bei beiden Gruppen grundsätzlich positiv. Die in diesem Newsletter vorgestellten Ergebnisse ergänzen dieses Bild: Die Wahrnehmung der Wildschäden und des Rotwildbestands unterscheiden sich ebenfalls deutlich und entsprechend wird auch eine unterschiedliche Entwicklung der Rotwildpopulation gewünscht. Allerdings befürworten beide Gruppen klar die meisten diskutierten Maßnahmen für den Umgang mit Rotwild, die zu einem besseren Miteinander der verschiedenen menschlichen Interessen und des Rotwilds führen könnten. Deutliche Unterschiede zeigen sich wiederum bei der Zufriedenheit mit der derzeitigen Jagd- und Hegeorganisation und der Meinung, wie diese zu ändern sei.

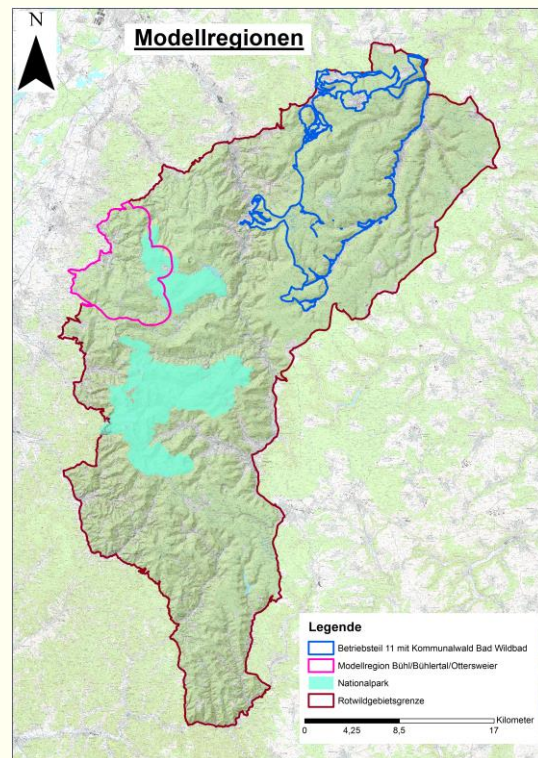
Insgesamt zeigt sich, dass Forstrevierleiter und Jagdpächter im Rotwildgebiet Nordschwarzwald grundsätzlich ein Miteinander befürworten. Durch die alltäglichen Aufgaben, Herausforderungen und Zielsetzungen sowie sicherlich auch das soziale Umfeld, unterscheidet sich die Wahrnehmung zwischen beiden Gruppen deutlich. Auch die Ansicht, welche konkreten Wege der Jagd- und Hegeorganisation zielführend oder kritisch zu bewerten sind, wird sicherlich dadurch beeinflusst. Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Aussagen der Forstrevierleiter und Jagdpächter können im weiteren Prozess der Erarbeitung einer Rotwildkonzeption Nordschwarzwald berücksichtigt werden.

Aktueller Stand der Arbeiten in den Modellregionen

Neben unseren natur- und sozialwissenschaftlichen Untersuchungen lag unser Fokus im letzten Jahr auf den Arbeiten in den Modellregionen, in denen wir die Umsetzung der in den Thematischen Arbeitsgruppen erarbeiteten Leitlinien erproben wollen. Nach der Präsentation des Projektes im Gemeinderat der Stadt Bühl begannen im Juni 2018 die ersten Planungsgespräche. Im Juli kam mit dem neuen Betriebsteil 11 des neu organisierten Staatswalds und Teilen des Kommunalwalds der Stadt Bad Wildbad eine zweite Modellregion dazu.

In beiden Regionen wurden als Vorarbeit umfassende Analysen von Fernerkundungsdaten durchgeführt, um eine Grundlage für die räumliche Planung zu schaffen. Anhand dieser Grundlagen und den Einschätzungen der Akteure vor Ort wurden Entwürfe erarbeitet, wie eine mögliche räumliche Zonierung in den Modellregionen aussehen könnte. Die Arbeiten in der Modellregion Betriebsteil 11/Kommunalwald Stadt Bad Wildbad sind weitgehend abgeschlossen und eine räumlich differenzierte Konzeption für ca. 15.000 ha wurde erstellt. Dieser Vorschlag muss nun noch von den Entscheidungsträgerinnen und -trägern und Grundbesitzenden vor Ort angenommen werden. Um dem Entscheidungsprozess nicht vorzugreifen, müssen wir an dieser Stelle leider auf die Präsentation des Entwurfs verzichten. Wir hoffen aber, dass wir Ihnen in einem der nächsten Newsletter weitere Details präsentieren können.

Bis dahin wenden wir unsere Aufmerksamkeit den nächsten Teilregionen zu, in denen wir in den kommenden Wochen mit den Vorgesprächen beginnen werden.



*Die Lage der Modellregionen
Bühl/Bühlertal/Ottersweier und Betriebsteil 11
mit Kommunalwald Bad Wildbad im Rotwildge-
biet Nordschwarzwald © FVA*

Terminankündigungen

Rotwildforum – 15. Februar 2019 in Freudenstadt

Am Freitag, den 15. Februar 2019 findet um 19:00 Uhr im Kurhaus Freudenstadt das 4. Rotwildforum statt. Im Fokus stehen „Wildruhegebiete als Instrumente des Rotwildmanagements“.

Als Referenten dürfen wir den Wildbiologen Hannes Jenny vom Amt für Jagd und Fischerei Graubünden (Schweiz) und den Wildökologen Hubert Schatz von der Vorarlberger Jägerschaft (Österreich) begrüßen. Die beiden Referenten werden über ihre Erfahrungen mit Wildruhegebieten für Jagd, Freizeitnutzung und Erlebbarkeit und den Auswirkungen auf Waldbau berichten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, sich an einigen Stationen über Ergebnisse aus dem Projekt zu informieren. Der Eintritt ist frei und eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Veranstaltungsort

Kongresszentrum/Kurhaus Freudenstadt
Lauterbadstraße 5
72250 Freudenstadt

7. Denzlinger Wildtierforum – 14. bis 15. März 2019

Beim 7. Denzlinger Wildtierforum werden aktuelle Erkenntnisse aus Forschung und Praxis zum Thema Klimawandel und Wildtiere präsentiert und daraus konkrete Empfehlungen für das Wildtiermanagement in Baden-Württemberg abgeleitet.

Das Wildtierforum umfasst Exkursionen und Vorträge. Das Programm, weitere Informationen sowie Anmeldung unter www.denzlinger-wildtierforum.de. Anmeldeschluss ist der 4. März 2019.



An-/Abmeldung vom Newsletter

Wenn Sie keinen weiteren Newsletter mehr erhalten möchten, nutzen Sie bitte das Abmeldeformular in der Email. Wenn Sie weitere interessierte Personen kennen, die den Newsletter gerne abonnieren möchten, verweisen Sie bitte auf die Homepage www.rotwildkonzeption-nordschwarzwald.de.

Über Vorschläge, welche Inhalte Sie sich für zukünftige Newsletter wünschen, freuen wir uns!